



Kleine Meeresschildkröte. Die allermeisten der ausgesetzten Schildkrötchen erleben das fortpflanzungsfähige Alter nicht.

Elend verenden sie in den Netzen

Der Verein «Tortugas» hat bereits 100 000 Meeresschildkröten gerettet

MATTHIAS BRUNNER

Die Meeresschildkröten sind weltweit vom Aussterben bedroht. Basler Studentinnen und Studenten haben in Reinach den Verein «Tortugas» gegründet und bereits 100 000 Schildkröten an der pazifischen Küste Mexikos das Leben gerettet.

Scheinbar etwas unbeholfen krabbeln Hunderte frisch geschlüpfter Schildkrötchen in der Dunkelheit der Nacht durch den Sand an der mexikanischen Küste Richtung Wasser, wo sie von den Wellen weit hinaus in den Ozean getragen werden. Dies ist der schönste Augenblick und gleichzeitig der Lohn für die mühselige Arbeit der Mitglieder des Vereins «Tortugas» und ihren freiwilligen Helferinnen und Helfern.

ZUFALL. Angefangen hat alles eher zufällig in Basel vor fünf Jahren. Cécile Deiss und Matthias Grüninger, damals Studenten in Basel, wollten in ihren Sommerferien etwas Sinnvolles unternehmen und stiessen im Internet auf ein Schildkrötenschutz-Projekt in Mexiko. Kurzerhand flogen sie in ein Camp an der mexikanischen Pazifikküste und halfen mit, die Eier von Meeresschildkröten zu sammeln und zu beschützen. Denn obwohl die verbliebenen acht Meeresschildkrötenarten nach dem internationalen Washingtoner Artenschutzabkommen streng geschützt sind,

heben Eierräuber die im Sand vergrabenen Gelege aus. Grund dafür ist ein Aberglaube der mexikanischen Männer, dass die Eier die Potenz steigern würden.

2002 gehörten Matthias Grüninger und Cécile Deiss zu den Gründungsmitgliedern des Vereins «Tortugas», der sich zum Ziel setzte, Spendengelder für ein eigenes Schutzprojekt am Strand von Chila zu sammeln. Der Anfang war schwierig: Noch vor dem Start des Projekts wurde die bescheidene Unterkunft von Unbekannten angezündet. Doch bald konnten die Studenten das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung und der lokalen Behörden gewinnen. So wurden die Leute aus der Region eingeladen und die Kinder durften die kleinen Schildkrötchen ins Meer aussetzen.

Auch dank der Unterstützung von Firmensponsoren und Spendengeldern Privater kommen sie mit weiteren Helfern seither jedes Jahr an den Strand von Mexiko. Es braucht viel Idealismus für diese Tätigkeit. Denn die Schildkrötenweibchen kommen nur nachts an den Strand, um jeweils zwischen 80 und 120 Eier zu legen. Wenn nach kilometerlangem, nächtlichem Marsch im knöcheltiefen Sand bei hohen Temperaturen ein Nest gefunden worden ist, müssen die Eier vorsichtig entnommen und in Styroporkisten gepackt werden. «Wer glaubt, hier Ferien an der Sonne

und am Strand zu verbringen, ist fehl am Platz», warnt Grüninger. Freiwillige müssen ihre Reise- und Lebenskosten selber bezahlen und mit einer einfachen Unterkunft ohne Strom und fliessendem Wasser auskommen. Nur so können die knappen Spendengelder äusserst effizient eingesetzt werden.

GLOBALE FISCHEREI. Kürzlich konnte das 100 000ste Schildkrötenbaby ausgesetzt werden. Doch vermutlich erreicht nicht einmal eines von 1000 das fortpflanzungsfähige Alter von zehn Jahren. Grund dafür sind neben den natürlichen Feinden vor allem die globale Fischerei, wo die Schildkröten in den grossen Schleppnetzen als Beifang jämmerlich verenden sowie die dramatische Verschmutzung und Ausbeutung der Weltmeere. Trotzdem zeigt sich Grüninger optimistisch. Für die Zukunft hofft er, dass das Projekt ganz von Einheimischen und den Behörden übernommen werden könnte. Bereits haben ehemalige Eierdiebe dank «Tortugas» ein bescheidenes Zusatzeinkommen durch den Schildkrötenschutz gefunden. Auch die Aufklärungsarbeit an lokalen Schulen gewinnt an Bedeutung.

Für weitere Informationen: Tortugas, Rainenweg 136, 4153 Reinach, Tel. 061 711 43 78, info@TORTUGAS.ch. Spendenkonto: Postcheckkonto 40-626620-3

> www.TORTUGAS.ch

Falsche Wahlzettel in Breitenbach

Zweiter aufeinander folgender Urnengang mit problematischen Ungereimtheiten

KURT TSCHAN

Bei Majorzwahlen im Kanton Solothurn dürfen nur leere Wahlzettel verschickt werden. In Breitenbach wurde dieser gesetzlichen Auflage nicht Rechnung getragen.

Im Thiersteiner Bezirkshauptort sorgen zum zweiten aufeinander folgenden Mal Urnengänge auf Gemeindeebene für rote Köpfe. Der Grund: Materielle rechtliche Mängel auf den Wahlzetteln, wie Lukas Schönholzer vom Solothurner Amt für Gemeinden bestätigt. Bereits bei den Gemeinderatswahlen hatte der für das Wahlressort zuständige Gemeindepräsident Dieter Künzli gepatzt. Er hatte übersehen, dass nicht wie bis anhin neun Gemeinderäte zur Wahl standen, sondern nur noch deren sieben. Auf den an die Stimmberechtigten verschickten Wahlzetteln waren aber weiterhin neun leere Linien aufgeführt. Der Urnengang musste neu angesetzt werden. Als Wiedergutmachung übernahm die Gemeinde die Kosten, die den Parteien entstanden waren. Gesamtschaden damals: 10 000 Franken.

KEINE VERSCHIEBUNG. Nachdem Ende September der neue siebenköpfige Gemeinderat schliesslich ordnungsgemäss bestimmt war, erhielten dieser Tage die Stimmberechtigten die Wahlunterlagen für die Gemeindebeamtenwahlen vom 27. November zugestellt. Aber auch dieses Mal geben die Wahlunterlagen Anlass zu Diskussionen. Im Gesetz über die politischen Rechte, Stand 1. August 2005, ist unter §56 nachzulesen, dass für Majorzwahlen ein leerer Wahlzettel und ein Informationsblatt mit den Kandidaten erstellt wird.

In Breitenbach wurde aber nicht nur ein solcher leerer Wahlzettel abgegeben. Für den Gemeindepräsidenten sowie dessen Stellvertreter wurde je ein zusätzlicher Wahlzet-

tel mit Vordruck angefertigt und beigelegt. Dort sind die Namen der Kandidierenden, ihre Parteizugehörigkeit sowie ihr Beruf aufgeführt. Explizit wird darauf hingewiesen, dass sowohl der vorgedruckte als auch der Wahlzettel ohne Vordruck verwendet werden kann.

Für Lukas Schönholzer vom Amt für Gemeinden ein klarer Fall: «In materiell rechtlicher Hinsicht ist dies nicht möglich. Das Wahlrecht ist nun einmal so.» Gemäss Schönholzer besteht die Gefahr, dass falsche Wahlzettel in die Urne gelegt werden. Diese müssten aber vom Wahlbüro für ungültig erklärt werden, was allfälligen Beschwerdeführern Tür und Tor öffnet.

Gemeindepräsident Dieter Künzli will davon allerdings nichts wissen: «Nach meinen Informationen gibt es keinen Grund, die Wahl zu verschieben.» Wie vom Gesetz verlangt, liege ein Wahlzettel ohne Vordruck den Abstimmungsunterlagen bei. «Der vorgedruckte Wahlzettel kann auch als Infoblatt verstanden werden», ist er überzeugt. Die Verantwortung für die operative Organisation der Wahl liege beim Gemeindegemeinschreiber.

GUBLER WEHRT SICH. Gemeindegemeinschreiber Urs Gubler aber dementiert. Gemäss Pflichtenheft sei der Gemeindepräsident, also Dieter Künzli, für den Bereich Wahlen und Abstimmungen verantwortlich. «Ich lasse mir da nichts anhängen und mich zum Sündenbock stempeln.» Gelassener auf den Formfehler reagierte der Kandidat für das Vize-Gemeindepräsidium, Christian Thalmann: «Ein mündiger Stimmbürger kann unterscheiden, wen er wählen will», ist er überzeugt. Da es pro Amt nur einen Kandidaten gäbe, könne auch niemand Interesse an einer Beschwerde haben. Das Wahlergebnis werde nicht verfälscht.

ANZEIGE



Innovationspreis 2005 der Schweizer Assekuranz

«Ich wechsle zur KPT, weil ich von einer preisgekrönten Grundversicherung profitieren will.»

Für das alternative Grundversicherungsmodell KPTwin.win erhielt die KPT den Innovationspreis der Schweizer Assekuranz 2005. KPTwin.win-Versicherte wenden sich im Krankheitsfall zuerst freiwillig an das Telefon-Beratungszentrum Medgate und erhalten als Gegenleistung fünf Prozent Prämienreduktion in der Grundversicherung sowie eine Erfolgsbeteiligung im Folgejahr.

Online-Offerte www.kpt.ch
 Offertanfrage **058 310 99 90**
 KPT/CPT, Postfach 8624, 3001 Bern

KPT
CPT
 Einfach gut versichert.